

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon mehr als 80) und starben 62. Wir finden die Seuche a. 1904 in 6 Kantonen, a. 1905 in 8 (mit 255 Erkrankungen und 35 Todesfällen), a. 1906 in 7, und 1907 in 9 Kantonen. Darunter hatte St. Gallen in den Jahren 1905 und 1906 eine größere Epidemie an Pocken mit 231, resp. 58 Fällen; davon waren 151 nicht, 44 zu spät geimpft, die meisten übrigen wohl nur einmal. In dieser fünfjährigen, blatternreichen Periode betragen die Auslagen der betroffenen Kantone und Gemeinden über eine fünfzig Millionen Franken für Bekämpfung der bei guter Ordnung im Impfstadium der Bevölkerung größtenteils verhütbaren epidemischen Krankheit. Einzig in den zwei Hauptpockenjahren 1905 und 1906 mußten für diesen aufgezwungenen Kampf die Gemeinde St. Gallen über 66,000, diejenige von Tablat mehr als 30,000 Franken opfern! Den Bund, welcher laut späterem eidgenössischem Seuchengesetz ohne obligatorische Impfung an die Gemeinden für Maßnahmen bei gemeingefährlichen Epidemien Beiträge zahlt, kosteten die beiden Pockenjahre 1905/06 allein das Sümmechen von 85,000 Franken.

Man sieht also, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit den noch immer trotz vermehrter Reinlichkeit und besserer Abwehr hygienischer

Gefahren zu feuchthafter Verbreitung hinneigenden Menschenblattern gegenüber verlangen ein schönes Stück Geld, das man zu nützlicheren Zwecken verwenden könnte. Jedenfalls ist die Bekämpfung jener Krankheit nach deren Ausbruch und Verbreitung kostspieliger und komplizierter als ihre planmäßige Verhütung durch rechtzeitige und wirksame und wiederholte Durchimpfung des gesamten Volkes mit den Schutzpocken.

Besonders wichtig sind, wie vormalig so auch jetzt noch, die frühe Impfung der Kinder mittels guten tierischen Impfstoffes (nicht mehr von Arm zu Arm), bei Vornahme des Akttes unter den heute gebotenen und geübten Vorsichtsmaßnahmen möglicherst Meppis, sowie die mindestens einmalige Wiederimpfung. Diese geschieht am besten mit etwa 12 Jahren, wie dies in Deutschland Vorschrift ist. Wir wiederholen mit Bezug auf die heutzutage in der Schweiz leider eingerissene Verwahrlosung der Jugend unserer vielbewährten Schutzmaßregel den Blattern gegenüber, was wir vor Jahren geschrieben haben:

Die Kinder nicht impfen lassen, heißt den Pocken gegenüber so viel, wie deren Gesundheit und Leben mutwillig aufs Spiel setzen!

Aus dem Vereinsleben.

Feldübung der Samaritervereine Freiburg und Glamatt. In Erkenntnis der Tatsache, wie sehr das Samariterwesen im Kanton Freiburg noch im Rückstand ist, befaßt sich der Vorstand des Samaritervereins Freiburg schon längere Zeit damit, in der Ausbreitung desselben ein rascheres Tempo einzuschlagen. Auf seine Veranlassung fand dann auch im Laufe des letzten Winters in Glamatt ein Samariterkurs statt, der von Herrn Dr. Sidler in Neuenegg geleitet und von 22 Teilnehmern besucht wurde, die sich dann zu einem Verein zusammenschlossen.

Dieser neugebackene Verein, gemeinsam mit den Samaritern von Freiburg, führte nun Sonntag den

30. Juni in Dürdingen eine Feldübung durch, der eine Kesselplosion in der Nestle-Milchsieberei zugrunde lag. 15 Simulanten, die durch den Unfall verletzt wurden, erhielten auf dem Verbandplatz die erste Pflege und wurden dann nach dem zirka 400 Meter entfernten Gasthof zum Dschen transportiert, wo ein Notspital hergerichtet wurde.

In der darauffolgenden Kritik lobte Herr Dr. Weissenbach Verschiedenes, so unter anderem die improvisierten Transportmittel, die gut ausgeführten Transporte und das ebenso gut eingerichtete Notspital. Es wäre aber keine „Kritik“ gewesen, wenn er nicht auch etwas gerügt hätte, so besonders die Disziplin auf

dem Verbandplage. Dies mag nun teilweise daher kommen, daß der Andrang des Publikums ziemlich groß war und deshalb die Samariter in ihren Bewegungen ein wenig gehemmt waren. Die Uebung sollte eben eine Propagandaübung sein, um den Einwohnern von Dürdingen einen Ansporn zu geben, ebenfalls einen Samariterkurs zu organisieren. Man wollte deshalb die Samariter in nächster Nähe „arbeiten“ sehen. Uebrigens übt man, um zu lernen, und hoffentlich werden bald recht schöne Leistungen zu verzeichnen sein.

In dem darauffolgenden „Höck“ gab sodann der Präsident des Samaritervereins Freiburg seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den Freiburgern vergönnt gewesen sei, mit den Samaritern von Flamm eine solche Uebung durchzuführen und mit ihnen nähere Bekanntschaft zu machen. Sodann gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß nun auch in Dürdingen recht bald ein Samariterkurs durchgeführt werde. Er verspricht, daß Freiburg mit Rat und Tat mithelfen werde, damit das Werk gelinge. Auch Herr Dr. Döbeli aus Bern, der im Auftrag des Roten Kreuzes erschienen war, lobte den Eifer und sprach den Wunsch aus, daß die Einweihung eines Samaritervereins Dürdingen in den Schweiz. Samariterbund recht bald zur Tatsache werden möchte.

Man schied im Bewußtsein, einen gemüthlichen Nachmittag verlebt und dem Samariterwesen wieder einen kleinen Dienst erwiesen zu haben. St.

Der Vorstand der **Samaritervereinigung Amt und Gimmattal** hat sich für das laufende Jahr folgendermaßen konstituiert:

Präsident: Hermann Brandes, Spenglermeister; Quästor: Henri Huber, Küttihof; Aktuarin: Emmy Schumacher, Beau Site; alle in Högng.

Kirchberg im Toggenburg. Der Samariterinnenverein veranstaltete im Laufe dieses Frühjahrs einen Samariterkurs in Kirchberg. Die Nützlichkeit und Notwendigkeit solcher Kurse für die Allgemeinheit braucht hier nicht mehr weiter begründet zu werden. Ich möchte darum in erster Linie dem Verein für die Durchführung des Kurzes ein Lob spenden. Zur Durchführung des Kurzes stellte sich Herr Dr. Josuran in Kirchberg bereitwillig zur Verfügung. Er erteilte den theoretischen Unterricht. Die Leitung der praktischen Uebungen im Anlegen von Verbänden und im Transportieren von Patienten lag zum größten Teil in den Händen von Frä. V. Egli, Arbeitslehrerin, einer tüchtigen, gewiegten Samariterin. Herrn Dr. Josuran und Frä. Egli sei auch an dieser Stelle im Namen der Kursteilnehmer aufrichtig gedankt. Auch einige bisherige Mitglieder des Samariterinnenvereins

wollen wir beim Danken nicht vergessen, die manchmal Handreichung boten, wenn einer ungehinkten Hand etwas nicht gelingen wollte.

Zur Teilnahme am Kurse hatten sich 31 Personen, Damen und Herren, angemeldet. Der Besuch war ein guter, und die vorgekommenen Abwesenheiten sind alle wohlbegründet. 26 Kursteilnehmer hielten bis zum Schlusse aus und erschienen Sonntag den 30. Juni zur Schlußprüfung. Diese wurde von Herrn Dr. Heinemann von Wil abgenommen, der sich in anerkennender Weise über das Ergebnis der Prüfung aussprach. Die Geprüften erhielten alle den Samariterausweis. Herr Dr. Heinemann empfahl uns zum Schlusse, dem „Samariterinnenverein“ beizutreten, denn „Uebung macht den Meister“. Die Samariterinnen heißen jetzt auch Herren in ihrem Verein willkommen und haben gerne die Firma in einen „Samariterverein“ abgeändert.

Nach der Prüfung vereinigte man sich zum gemüthlichen Teil im Saale zum „Aldler“. Da entpuppten sich die Samariter als Schauspielerinnen, Sängerinnen und Zauberünstler. Ein spezielles Kränzchen sei hier den Sängerinnen gewunden. Wir hoffen, bei Gelegenheit sie wieder zu hören. F.

Zweigverein Thur-Sitter. Allgemeine Feldübung. Der letzte Sonntag des Brachmonats rief die „sieben Fährlein“ des Thur-Sitter zu einer gemeinsamen Feldübung nach Uzwil. Der umsichtige Thur-Sitter Präsident, Herr Dr. med. Boesch in Flawil, verfügte nämlich über die prophetische Gabe, vorauszu sehen, daß am genannten Tage bei schönstem Wetter in dorten ein Eisenbahnunglück sich ereigne. Er hatte richtig prophezeit! Denn als um 1 Uhr die Sektionen kaum sich im schattigen „Sternengarten“ herzlich begrüßt, kam rasch die Hiobsbotschaft, daß der Mittagszug bei der Kurve, kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Uzwil, schon geworden und über den steilen Bahndamm hinunter gerannt sei.

Der von der Bahndverwaltung benachrichtigte Arzt, Herr Dr. med. Hartmann in Oberuzwil, unser heutiger Uebungsleiter, die ganze Größe des Unglücks ahnend, rief schnell nebst seinen Berufskollegen auch den Samariterverein Genau (bezw. Zweigverein) zur Hülfe. Nach kurzer Bekanntgabe der Supposition und Ernennung der Abteilungschefs marschierten in militärischem Schneid und Disziplin 117 weißbeschnürte Damen und 34 Herren, teils durch „beschnürte Bedachung“ ausgezeichnet, eilig zur Arbeit.

Der Unglücksplatz war bald erreicht. Da lagen sie, die armen Unglücklichen zu beiden Seiten am steilen Abhang im Gesträuch und Gehölz, auf Bahndamm und Geleise hingeworfen, zwischen Wagen eingeklemmt und in halb zertrümmerten Wagen eingeschlossen.

Arbeit rechts und links der Bahnlinie (Chefs:

Bötsche und Frisch, Niederuzwil). Die beiden Bergungskolonnen (Chefs: Bauer und Schnebeli, Flawil) hatten schwierige Arbeit, die Verunglückten aus ihrer üblen Lage zu befreien und auf die geradezu ideal gelegenen Verbandplätze am Waldebsaum zu bringen. Hier wurden sie nun von zarter Hand verbunden und gepflegt. Vom obern Verbandplätze brachte eine Trägerkolonne (Chef: Frl. Heer) die Patienten zu den inzwischen improvisierten Transportwagen. Die untere Abteilung bedurfte dieser Kolonne nicht, da der Verbandplatz direkt an der Straße gelegen. Praktisch eingerichtete Belobahren brachten „Verwundete“ zum Bahnhof, wo inzwischen Herr Zeilbeer mit seiner Abteilung missergütlich einen Eisenbahnwagen für eine Fahrt I. Klasse in ganz kurzer Zeit hergerichtet hatte. Die größte Zahl der Simulanten aber wurde nach dem Notspital oder Depot gebracht, allwo Freund Geißer mit Geschick und Umsicht seine Aufgabe gelöst hatte. Nach dreistündiger Arbeit war das große Unglück wieder „gut gemacht“ und die Patienten verließen völlig gesund wieder den Spital.

„Aktive und Passive“ suchten nun gerne eine Sitzgelegenheit auf im Hotel „Ochsen“, um dann gelegentlich Kefle und Magen zu erlaben. Mitleidige Samariterinnenseelen ersetzten gerne die mangelnden dienstbaren Geister, die sich hierzulande Kellnerinnen zu nennen pflegen, und brachten mit viel Geschick und Eleganz und freundlicher Miene Bier und Wurst.

Nun erhielt der Kritiker das Wort. Er dankte vorab dem Übungsleiter, Herrn Dr. Hartmann, sowie dem Samariterverein genau sein mit großer Arbeit verbundenes Arrangement. Sodann brachte er manche kleinere und größere Fehlerlein und Unrichtigkeiten, die sich als Unkraut in die Übung geschlichen, ans Tageslicht. Er machte besonders aufmerksam, daß die Chefs nur allzugern alles selber machen möchten, statt nur zu arrangieren und so den Ueberblick übers ganze zu behalten. Mehr Ruhe und kühle Ueberlegung der „Meister“ wirken magnetisch auf die „Arbeiter“. Meldungen zwischen den einzelnen „Stationen“ sollten nicht unterlassen werden, wenn unliebsame Stauungen vermieden werden wollen. Der Kritiker sprach sich im allgemeinen lobend aus und rühmte den Eifer der Teilnehmer.

Es sei Herrn Dr. med. Boesch hier die sehr lehrreiche und ausführliche Kritik aufs beste verdankt.

Nur allzu frühzeitig führte das Dampftröb die fröhlich Beieinandergesessenen auf- und abwärts, zurück nach Hause, mit dem frohen Bewußtsein wohlvollbrachten Tagewerkes im Dienste herzlicher Bruderkiebe.

B.

Olten. Alarmübung des Samaritervereins. Mittelfst Telephon wurden am 10. Juli, abends 7 Uhr,

unserer Damen und Herren des Vereins zu einer Übung aufgeboten. Man legte der Übung folgende Supposition zugrunde:

Eine Schar Knaben fährt auf einem Waidling die Kare hinunter. Bei der neuen Brücke in Trimbach stößt der Waidling an einen Brückenpfeiler und zerfällt. Die Insassen geraten alle ins Wasser. Sie werden vom Pontonierfahrverein Olten gerettet, der ebenfalls alarmiert wurde und ans Land gebracht.

Die Knaben simulieren Ertrinkende. Am Ufer werden sofort Wiederbelebungsversuche gemacht, die nassen kalten Glieder gehörig gerieben und mit Wolldecken vor Kälte geschützt. Soweit Verletzungen supponiert waren, wurden Notverbände angelegt, und die Verletzten mit Pontons liegend und sitzend in das nahe liegende KantonsSpital transportiert. „Die Übung verlief ohne Störung und mit wohlthuender Ruhe“, wie sich der Übungsleiter, Herr Lehrer Bieli, am Schluß der Arbeit ausdrückte. -o-

Uri. Samariterverein Altdorf und Umgebung. Derselbe hatte am 27. Juni abhin seine konstituierende Sitzung im Gasthaus Muther. Das Erscheinen der Mitglieder war erfreulicherweise nahezu ein vollständiges. Die Statuten wurden aufgestellt und genehmigt und an Hand deren gleich zu den Vorstandswahlen geschritten. Um die Vertretung der Ungemeinden zu berücksichtigen, hat man die Mitgliederzahl von 7 auf 9 erhöht, und es besteht der Vorstand wie folgt: Präsident: Karl Gysler, Elektrotechniker; Vizepräsident: Karl Baumann, Sekretär; Kassier: Joseph Gysler, Höfli; 1. Sekretärin: Julia Walker, Tellsgasse; 2. Sekretär: Ernst Disler, Spitalwärter; Materialverwalter: Fritz Grand, Lehn, alle in Altdorf; Beisitzer: Jakob Stalder, Altinghausen, Julius Wipfli, Bürglen, und Frl. Luise Gysler, Schattdorf. Als Rechnungsrevisoren beliebten M. Bloch und Frau Rei-Mager, Altdorf. Für Vorträge, Kurse und Übungen hat der Vorstand jeweilen abwechselnd einen oder mehrere Aerzte des Ortes zu gewinnen. Der Verein beschloß einstimmig, Albert Schräml an den Hülflehrerkurs in Winterthur zu entsenden. Die zulässige Teilnehmerzahl war aber schon längst vor seiner Anmeldung überschritten und er ist daher mit seiner Vertretung auf den nächsten Kurs angewiesen.

Gerliswil. Die Samaritervereine Emmen und Rothenburg veranstalteten Sonntag den 14. Juli eine gemeinsame Feldübung. Leiter derselben waren die Herren Aerzte Dr. med. G. von Deschwanden, Gerliswil, Dr. med. G. Hüsker, Emmenbrücke und Dr. med. Tuor in Rothenburg. Der Übung wurde folgende Supposition zugrunde gelegt. Von einer Nord-

Südarmer wollten je ein Regiment den Uebergang über das Rainmühletobel erzwingen, wobei es zahlreiche Verwundete gab. 27 Knaben der Sekundar- und Oberschule Gerliswil und Sprengi dienten als Verwundete. Die weiblichen Mitglieder des Samaritervereins Emmen hatten die Verwundeten aufzusuchen und zu verbinden, und die männlichen Mitglieder besorgten den Transport derselben auf die Wagen. Die Mitglieder der Sektion Rothenburg richteten in einem Schuppen der landwirtschaftlichen Genossenschaft bei der Station Rothenburg eine Abschubstation, sowie einen Eisenbahnwagen zum Weitertransport ein. Die Arbeit begann überall um 2 Uhr. Der Transport vom Gefechtsort zur Station mittelst zwei Wagen und einem Auto wurde um 3 Uhr 10 Minuten begonnen und war um 4 Uhr 15 Minuten beendet. Vier Schwerverwundete wurden per Tragbahre vom Gefechtsort zur Station Rothenburg getragen. Die andern Schwerverwundeten wurden bei der Station Rothenburg teils in Tragbahren in den Eisenbahnwagen eingeladen, teils im genannten Schuppen auf Strohsäcke gelagert. Um 5 Uhr waren die Lagerplätze wieder geräumt und um 5 Uhr 15 Minuten folgte die Kritik von Herrn Dr. med. von Deschwanden. Derselbe sprach im allgemeinen seine Zufriedenheit aus, doch machte er auch auf die Fehler aufmerksam und ermahnte die Samariter und Samariterinnen, sich dieselben zu merken. Herr Dr. med. Friedrich Stöcker in Luzern sprach seine Freude aus über die vortrefflich angelegte Uebung, dankte den Herren Uebungsleitern, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen und ermunterte alle mit zu Herzen gehenden Worten, den Rot-Kreuz-Bestrebungen immer

mehr zum Durchbruch zu verhelfen. Herr Sekundarlehrer Troxler, Präsident des Samaritervereins Emmen, stattete den Herren Uebungsleitern, besonders dem Herrn Kritiker, und dem Vertreter des Roten Kreuzes den verbindlichsten Dank des Samaritervereins Emmen ab. Herr Sidler, Präsident des Samaritervereins Rothenburg, dankte dem Vorstand des Samaritervereins Emmen für die Initiative zur heutigen Uebung, verdankte ebenfalls den Herren Kursleitern ihre Mitwirkung und sprach den Wunsch aus, ein andermal wieder gemeinsam eine ähnliche Uebung abzuhalten.

Bei einem gemütlichen zweiten Teil, welcher durch eine kleine Musikkapelle verschönert wurde, blieben die Samariterinnen und Samariter noch einige Zeit beisammen und brachen dann gemeinsam zur Heimreise auf. Es war ein lehrreicher und gemütlicher Nachmittag.

Bern. 1. Augustfeier. — An die Bewohner der Bundesstadt geht die herzliche Bitte, am 1. August die Jugend von Bern freundlich und mit offener Hand zu begrüßen, wenn sie durch den Verkauf der Bundesfeierkarten im freiwilligen Dienste für ein humanes Werk arbeitet. Die Farben der Schweiz und des Roten Kreuzes werden die Verkäufer und Verkäuferinnen kennzeichnen. Die künstlerisch sehr schön ausgeführten Karten kosten 20 Rappen, sind frankiert und ihre Gültigkeit ist unbeschränkt. Helft alle mit! Es gilt dem Roten Kreuz!

Die vereinigten Samariter- und Samariterinnenvereine der Stadt Bern.

Zentralkurs Basel.

Sit Beantwortung einiger Anfragen betreffend den Zentralkurs vom 1.—8. September teilen wir vorläufig mit, daß die Angehörigen von Kolonnen, die Tornister und Kaput besitzen, dieselben mitzubringen haben. Das Einrücken hat in vollständiger Ausrüstung zu geschehen.

NB. Anmeldungen sind von nun an zu richten an das Zentralsekretariat vom Roten Kreuz in Bern.
Der Kurskommandant: **Tscher**, Major.

Ueber Eisenbahnkatastrophen

schreibt die Zeitschrift für „Samariter- und Rettungswesen“ folgendes:

Die Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim in Baden gibt der Öffentlichkeit wieder einmal

Veranlassung, sich mit dem düsteren Kapitel der Eisenbahnunfälle zu beschäftigen. Selbstverständlich hinterläßt ein so folgenschweres Ereignis zunächst den Eindruck, daß die „Dinge